

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	17
Abbildungsverzeichnis	21
Tabellenverzeichnis	22
Einleitung	23
I Eigenkapitalproblematik in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft (eG)	33
1 Kreditgenossenschaften als (eingetragene) Genossenschaften	34
1.1 Entstehung von Kreditgenossenschaften	34
1.1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Transaktionskosten	35
1.1.2 Institutionelle „Innovation“ und genossenschaftliche Initiatoren	38
1.1.3 Genossenschaftliche Prinzipien und einheitliche Vertragsgrundlage durch das Genossenschaftsgesetz (GenG)	42
1.2 Juristische und ökonomische Sicht der Genossenschaft	46
1.2.1 Genossenschaft als Rechtsform in Europa	46
1.2.2 Satzungsstrenge oder Satzungsfreiheit	52
1.2.3 Ökonomischer Genossenschaftsbegriff	55
1.3 Entwicklung der Kreditgenossenschaften	58
1.3.1 Gewandelte Förderung und Identitätsprinzip	59
1.3.2 Genossenschaftstypen	64
1.3.3 Genossenschaftsverbund	67
2 Mitglieder als Eigentümer der eingetragenen Genossenschaft	75
2.1 Mitgliedschaft und Property Rights	75
2.1.1 Rechtsbegriff und Phasen der Mitgliedschaft	75
2.1.2 Property Rights (Eigentums- und Verfügungsrechte)	80
2.1.3 Anreize und Beiträge bzw. Rechte und Pflichten aus der Mitgliedschaft	87
2.2 Eigentum und Kontrolle	92
2.2.1 Prinzipal-Agenten-Konflikt	94
2.2.2 Corporate Governance und „spezifizierungsbedürftige“ Property Rights innerhalb der eG	96
2.2.3 Ausgleich durch zusätzliche oder veränderte Institution?	104

2.3 Kontrolle der eG von außen	107
2.3.1 Prüfungsverbände und (Finanz-) Verbund	107
2.3.2 Pflichtprüfung	111
2.3.3 Sicherungseinrichtung und Verbundrating	114
3 Eigenkapitalbildung	122
3.1 Eigenkapital und Vermögen	122
3.1.1 Juristischer und betriebswirtschaftlicher Eigenkapitalbegriff	122
3.1.2 Eigenkapital der Kreditinstitute	124
3.1.2.1 Internationale Anforderungen	124
3.1.2.2 Gesetz über das Kreditwesen (KWG) und Besonderheiten bei Kreditgenossenschaften	127
3.1.2.3 Eigenkapitalbedarf im genossenschaftlichen Finanzverbund ..	130
3.1.3 Vermögensbildung	136
3.2 Finanzielle Anreize und Beiträge während der Mitgliedschaft	138
3.2.1 Haftung und Einzahlungen als materielle Beiträge	138
3.2.1.1 Nachschusspflicht als potentieller Beitrag	138
3.2.1.2 Geschäftsanteil und Geschäftsguthaben	139
3.2.1.3 Erweiterte Einzahlungspflicht und veränderte Einzahlungsbasis	143
3.2.2 Ausschüttungsformen als finanzielle Anreize	146
3.2.2.1 Rückvergütung	147
3.2.2.2 Dividende	149
3.2.2.3 Verzinsung nach § 21a GENG	152
3.2.3 Eigenkapital als Kontrollmöglichkeit und Auseinandersetzung zum Ende der Mitgliedschaft	153
3.3 Möglichkeiten der Eigenkapitalbildung durch die Kreditgenossenschaft und ihre Wirkungen auf die Mitgliedschaft ...	157
3.3.1 Entscheidungsproblem bei der Verwendung des Jahresüberschusses ..	157
3.3.1.1 Stabiles Eigenkapital durch Rücklagenbildung	159
3.3.1.2 Eigenkapitalbildung durch Thesaurierung zugunsten der Mitglieder	162
3.3.1.3 Steuerliche Betrachtung	163
3.3.2 Fehlender Zugriff der Mitglieder auf die Rücklagen und Besonderheit der Ergebnissrücklage nach § 73 Abs. 3 GENG	164
3.3.3 „Shareholder Value“ bei Kreditgenossenschaften und im Finanzverbund	168

II Lösung der Eigenkapitalproblematik durch Rechtsformwechsel – in eine Aktiengesellschaft (AG)	175
1 Lösung durch Rechtsformwechsel	177
1.1 Aktie und Mitgliedschaft	177
1.1.1 Aktiengattungen: Rechte und Pflichten	178
1.1.2 Übertragbarkeit	180
1.1.3 Finanzierungs- und Beteiligungsinstrument	181
1.2 Aktienrechtliche Alternativen zur eG	182
1.2.1 Rechtsformwechsel in eine AG	183
1.2.2 Halte-/Holdinggenossenschaft	185
1.2.3 Kommanditgesellschaft auf Aktien (KGaA) und eG	188
1.3 Satzungselemente genossenschaftlicher Aktiengesellschaften	190
1.3.1 Identitätsprinzip und Übertragbarkeit der Aktien	190
1.3.2 Demokratieprinzip und Stimmrecht	191
1.3.3 Förderauftrag und Gesellschaftszweck	194
2 Kreditgenossenschaften in anderen Rechtsformen und Anteilsübertragung	195
2.1 Zusammensetzung der Bankengruppe „Institute des Genossenschaftssektors“	195
2.1.1 Rechtsform des Spitzeninstituts und der genossenschaftlichen Zentralbank(en)	196
2.1.2 Kreditgenossenschaften in von der eG abweichender Rechtsform und aus der eG in die AG gewandelte Kreditgenossenschaften	197
2.1.3 Kreditinstitute in der Rechtsform der AG mit genossenschaftlichem Ursprung	201
2.2 Interner Handel eigener Aktien	204
2.2.1 Praxisbeispiele bei Kreditinstituten	206
2.2.2 Funktionsweise	208
2.2.2.1 Bewertung der Aktien	208
2.2.2.2 Kapitalmaßnahmen	210
2.2.2.3 Aktienkäufe und -verkäufe	211
2.2.3 Einfluss auf die Kontrolle des Managements	214

2.3 Börslicher Handel	216
2.3.1 Kontrolle des Managements durch den Kapitalmarkt und Erhalt des genossenschaftlichen Eigentümerkreises	217
2.3.2 Börsenhandel in vinkulierten Namensaktien	220
2.3.3 Vorzugsaktie ohne Stimmrecht und Börsengang	223
3 AG als Alternative zur eG in anderen europäischen Ländern	229
3.1 Spitzeninstitute und Zentralbanken	230
3.1.1 Tendenz zum Börsengang	230
3.1.1.1 Frankreich: Natexis Banques Populaires und Crédit Agricole	230
3.1.1.2 Finnland: OKO Bank	235
3.1.2 Österreich: Genossenschaftliche Holding und Aktiengesellschaft .	236
3.1.3 Rabobank Nederland	240
3.2 Kreditgenossenschaften	241
3.2.1 AG als Einzelfall	242
3.2.1.1 Österreich	242
3.2.1.2 Schweiz	245
3.2.2 AG, Börsengang und Übernahme: Tendenzen in Italien	248
3.2.3 Großbritannien: Building Societies	252
3.3 Rechtsformwechsel in Europa und Verlust der genossenschaftlichen Identität und Schutzfunktion	254

III Gestaltungsvorschläge zur Eigenkapitalbildung innerhalb der genossenschaftlichen Rechtsform mit erweiterten Vermögensrechten	259
1 Genossenschaftsrechtliche Regelungen in anderen europäischen Ländern	262
1.1 Vielfalt gesetzlich geregelter Eigenkapitalbildungsinstrumente	262
1.1.1 Frankreich	262
1.1.2 Italien	266
1.1.3 Finnland	268
1.1.4 Europäische Genossenschaft	270
1.2 Österreich	272
1.2.1 Partizipationsschein und Substanzbeteiligung	272
1.2.2 Substanzbeteiligung nach dem österreichischen Genossenschaftsgesetz (öGENG)	274
1.2.3 Vorschläge möglicher Gestaltung innerhalb des öGENG	276
1.2.3.1 Geschäftsanteil und Substanzbeteiligung	276
1.2.3.2 Rechtliche Zulässigkeit und Wahlgeschäftsanteile	278
1.2.3.3 Nebeneinander verschiedener Anteilsarten	279
1.3 Schweiz	281
1.3.1 Vermögensrechte bei Genossenschaften mit Genossenschaftskapital	282
1.3.2 Übertragbarkeit der Anteilscheine	284
1.3.3 Ein handelbarer Anteilschein und verselbständigte Vermögensrechte	286
1.4 Zwischenergebnis	289
2 Gesetzlicher Rahmen und aktuelle Diskussion in Deutschland	292
2.1 Historischer Rahmen der Regelung zur Auseinandersetzung	292
2.1.1 Ursprüngliche gesetzliche Regelung	293
2.1.2 Beispiel erweiterter Vermögensrechte in einer Kreditgenossenschaft	294
2.1.3 Regelung seit dem Reichsgesetz vom 1. Mai 1889	296
2.2 Auf dem Wege zur GENG-Novelle von 1973	299
2.2.1 Referentenentwurf von 1962	300
2.2.2 Vorschläge vor dem Referentenentwurf von 1962 bzw. der GENG-Novelle von 1973	301
2.2.2.1 Zusätzlicher Vermögensanteil bei der Auseinandersetzung	302
2.2.2.2 Zusätzlicher Vermögensanteil während der Mitgliedschaft	304
2.2.2.3 Zusätzlicher Vermögensanteil und zusätzliches Eigenkapital	307

2.2.3	Regelung seit dem Genossenschaftsgesetz von 1974	309
2.2.3.1	Schließung einer Lücke oder symbolische Regelung	310
2.2.3.2	Bilanzrichtlinien-Gesetz 1985 und bestehender Spielraum	311
2.2.3.3	(Agrar-) Produktivgenossenschaften	315
2.3	Vorschläge nach der GENG-Novelle von 1973 und deren mögliche Gestaltung im GENG	317
2.3.1	Vorschläge, die bei der Ergebnisrücklage nach § 73 Abs. 3 GENG ansetzen	318
2.3.2	Zusätzlicher Eigenkapitalbestandteil	320
2.3.3	Vorschläge, die beim Geschäftsanteil ansetzen	323
2.3.3.1	Geschäftsanteil und „Liquidations-/Rücklagen-/Vermögensanteilsschein“	323
2.3.3.2	GmbH-Geschäftsanteil	325
2.3.3.3	Übertragbarer genossenschaftlicher Geschäftsanteil	330
3	Vorschlag einer Verbundlösung	335
3.1	Entscheidung gegen eine Lösung in alleiniger Satzungsfreiheit der eG	335
3.2	Merkmale und Gestaltung eines übertragbaren Verbundbeteiligungsanteils	340
3.2.1	Vermögensrechte und Verbundkontrolle	341
3.2.2	Emission	344
3.2.3	Aufnahme in das GENG	348
3.3	Handel und Bewertung	349
Fazit	355
Quellenverzeichnis	365
Anhang	451